MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 262. Freitag den 8. November 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 88 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Friedrich der Große und seine Armee in Schlesien im Jahre 1740 (Fortsetzung). 2) Korrespondenz aus Glatz und Striegau. 3) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Wegen der Vorarbeiten Behufs Zahlung der Zinsen an die Interessenten der Sparkasse für den Weihnachts-Termin dieses Jahres wird gedachte Kasse vom 1sten bis letzten December d. J. geschlossen. Es müssen daher Diejenigen, welche Kapitalien zinsbar vom 1. Januar 1840 ab bei ihr anlegen wollen, dieselben bis zum letzten November d. J. einzahlen, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau, den 31. Oktober 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 5. Novbr. Se. Majestät der König haben dem Staatsminister Freiherrn von Werther zu gestatten geruht, das ihm verliehene Großkreuz des Herzoglich Anhaltschen Haus-Ordens Albrechts des Bären zu tragen.

Angekommen: Se. Excellenz der Ober-Marschall im Königreich Preußen, Graf zu Dohna-Wundlakken, aus Italien.

Spandow, 3. Novbr. Mit Bezug auf unsere gestrige Nachricht über die Feier des Reformationsfestes bemerken wir, daß auch der heutige dritte Festtag angeordnetermaßen in würdiger Feier begangen wurde. Dieser Tag erhielt aber eine um so höhere Bedeutung, als Se. Majestät der König höchst überraschend und unerwartet in Begleitung Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz dem Vormittags-Gottesdienst in der Nikolaikirche beiwohnten. Nach beendetem Gottesdienst geruhten Se. Majestät, eine von der Stadt dargebotene Erfrischung anzunehmen und sich mit den Magistrats-Personen und mit dem sich gegenwärtig befindenden Kommandanten gnädigst zu unterhalten. Noch an demselben Abend wurde der Stadt die frohe Nachricht zu Theil, daß Se. Majestät der Nikolaikirche ein Crucifix, wie solches die Domkirche zu Berlin besitzt, als Geschenk zugedacht habe, nachdem schon früher für die Stadt-Armen ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 800 Rtl., und von Ihren Königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin ein Gnadengeschenk von 200 Rtl. eingegangen.

Deutschland.

München, 31. Okt. Se. Majestät der König haben (wie bereits erwähnt) die Einführung der Zündhütchen-Gewehre in der Armee genehmigt. Die ersten Bataillone des Infanterie-Leib-Regiments, des Infanterie-Regiments König und des Infanterie-Regiments Kronprinz haben vor der Hand die zu den größeren Versuchen abgegebenen Zündhütchen-Gewehre beizubehalten. Wegen der Bewaffnung der zweiten Bataillone der genannten Regimenter und der sämmtlich übrigen Infanterie-Abtheilungen werden noch besondere Anordnungen getroffen werden. Auch wird auf die Bewaffnung der Kavalerie-Regimenter mit Karabinern und Pistolen zu Zündhütchenfeuer Bedacht genommen werden.

Frankreich.

* Paris, 30. Oktbr. (Privatmitth.) Ich habe Ihnen vor mehreren Wochen berichtet, daß die Politik der Tuilerien in Bezug auf die egyptisch-türkische Angelegenheit darin bestehe, Mehemed Ali's officielle Nachgiebigkeit zu predigen, im Geheimen aber ihm den Widerstand gegen die Prätentionen Englands und das Beharren auf allen seinen Forderungen, ausgenommen die Entfernung Chosrew Pascha's aus dem Dienste der Pforte, anzurathen. Spätere Nachrichten aus Alexandrien, Konstantinopel und Paris werden Sie überzeugt haben, daß ich gut unterrichtet war, und die letzten Nachrichten aus dem Orient melden bereits, Mehemed Ali nähere sich dem Großvezier und sei bereit, auf dessen Entfernung aus dem Divan zu verzichten. Die letzte Nummer der Revue de Paris gründet auf diese Berichte ihre Hoffnung, die orientalische Frage werde in zwei Monaten, dem Zeitpunkte der Kammereröffnung, bereits eine entschiedene Wendung genommen haben, und der 12. Mai werde einen befriedigenden Paragraph übee diese Frage in die Thronrede setzen können. Wir sehen nicht ein, worauf die genannte Revue ihre sanguinische Hoffnung baut, und wenn auch wahr sein mag, daß die orientalische Angelegenheit längst beigelegt wäre, wenn Mehemed Ali früher nicht die Entsetzung des Großveziers zur conditio sine qua non aller ferner Unterhandlungen mit der Pforte gemacht hätte, so ist es doch eben so wahr, daß, nachdem die europäische Diplomatie der Frage sich bemächtigt hatte, mit dem Aufgeben auf jene Bedingung doch nicht alle Schwierigkeiten, oder auch nur die wichtigsten aus dem Wege geräumt sein. Diese letztere liegt gegenwärtig in der territorialen Seite der Angelegenheit, worüber Frankreich und England trotz ihrer alten und neuen Allianz offenbar von einander differiren. Das Kabinet von St. James will Mehemed Ali bloß die Erblichkeit und Unabhängigkeit über Egypten und den Besitz eines Theils von Syrien unter der Oberherrschaft der Pforte zu erkennen; das Kabinet der Tuilerien will den Vicekönig im Besitze Egyptens, Syriens und Candiens lassen, und als erblichen und unabhängigen Beherrscher derselben anerkannt wissen. Ueber diese Differenzien werden sich wohl die beiden Mächte nicht in zwei Monaten, ja nicht in zwei Jahren, vielleicht nie einigen; da dies auf keiner andern Weise geschehen könnte, als daß beide Concessionen machten. So sehr aber Louis Philipp aus Friedensliebe zum Nachgeben aufgelegt sein mag, so kann er es doch in dieser Frage nicht, denn die ganze öffentliche Meinung spricht sich seit Monaten für die Anerkennung Mehemed Ali's in allen seinen Besitzungen aus. Ein Ministerium, welches in diesem Punkt weiser wäre, könnte sich keinen Augenblick halten, und wir sehen nicht ein, welche Männer es zu ersetzen wagen würden. Man wird uns vielleicht einwenden, in der belgisch-holländischen Frage war die öffentliche Meinung ebenfalls den Ansichten des Continents entgegen, und sie wurde dennoch derselben öffentlichen Meinung zum Trotze geschlichtet. Darauf erwiedern wir, daß der Differenz-Punkt zwischen den Ansichten der Regierung und denen der öffentlichen Meinung in der belgischen Angelegenheit bei weitem nicht von der Wichtigkeit war, als der gegenwärtige zwischen den Ansichten Frankreichs und denen Großbritanniens in der orientalischen; daß mit der Aufgabe Limburgs weder materielle noch wichtige politische Interessen Frankreichs verletzt wurden. Allein in der Schwächung Mehemed Ali's sieht man nicht mit Unrecht England die künftige Eroberung Egyptens erleichtern; überdies sind es unerschütterliche Sympathien, glorreiche Erinnerungen der Napoleonischen Feldzüge in Egypten, welche das französische Volk für den Pascha interessiren. Von der andern Seite ist es eben so unwahrscheinlich, daß England zu Concessionen sich bereit finden werde, und jetzt um so weniger, nachdem es im Osten des Orients seinen Rücken durch einen siegreichen Einzug in Cabul gedeckt hat. Wir können daher an eine Verständigung der sogenannten alliirten Mächte über ihre einander widerstreitenden Interessen in dieser Frage nicht glauben, und nur von dem Zufalle, dem eigentlichen Herrscher auf jenem Boden des Fatalismus, die fernere Entwickelung der Sache erwarten, eine Entwickelung, worüber sich eben deswegen keine Conjekturen anstellen lassen. — Wenn Sie von der Authenticität der in den französischen Journalen gegebenen Correspondenzen, besonders aus Deutschland, sich einen Begriff machen wollen, lesen Sie im heutigen Commerce den Brief aus Frankfurt, welcher über die diplomatischen Feste und Verhandlungen in Johannisberg, wo über die orientalische wie über alle europäischen Fragen Beschlüsse gefaßt worden wären, spricht. Wie der Korrespondent meldet, waren alle Höfe auf dem Congresse von Johannisberg durch Gesandte, und Belgien durch seinen König selbst vertreten, und die ausgesuchtesten Speisen, wie die besten Weine des Fürsten Metternich hatten den Sieg über die Interessen der Völker davongetragen. So viel lesen Sie ungefähr auf der einen Seite des Blattes, schlagen Sie dasselbe um und sie finden auf der andern Seite, unter den faits divers, daß der König Leopold in Wiesbaden blieb und der Fürst Metternich ihn dort besuchte. Daß beinahe alle Correspondenzen aus Deutschland hier gemacht worden, ist bekannt und mag auch begreiflich sein, aber weniger begreiflich ist, daß ein sogenanntes Journal grave seine eigene Leser zum Besten hat und auf der zweiten Seite seiner ersten ein Dementi giebt.

Paris, 31. Okt. Es sind abermals die augenscheinlichsten Vorbereitungen zum Ausbruch eines neuen Komplottes entdeckt worden: Schon bei Gelegenheit der Getreide-Unruhen, die in mehreren Departements stattfanden, bemerkte man in Paris die erneute Thätigkeit der geheimen Gesellschaften, und gestern Abend wurde plötzlich in allen Theilen der Stadt zu zahlreichen Verhaftungen geschritten. Der Moniteur parisien berichtet darüber in folgender Weise: „Seit einiger Zeit war die Behörde benachrichtigt, daß Personen, die den geheimen Gesellschaften angehört hatten, sich ziemlich häufig versammelten; und in Folge der Beaufsichtigung, zu der jene Anzeichen Anlaß gaben, erlangte sie die Gewißheit, daß jene Personen sich damit beschäftigten, Pulver zu fabriziren, Kugeln zu gießen; und Patronen zu verfertigen. Sie erfuhr sogar, daß mehrere von ihnen verschiedene Vorrichtungen in der Art der Feuerwerks-Bomben fabrizirt und dieselben mit Pulver und mit Kugeln angefüllt hätten. Es wurden Vorführungsbefehle gegen die bezeichneten Personen erlassen, und Durchsuchungen der verschiedenen Orte angeordnet, wo die oben bezeichneten Gegenstände fabrizirt wurden. Jene Durchsuchungen haben gestern stattgefunden, und das Resultat hat diese Maßregel vollkommen gerechtfertigt. In einem Zimmer in der Lombardstraße Nr. 22 hat man einen Koffer mit 95 Packeten Pulver, jedes von $1/2$ Kilcgramm, 12 Pfd. Pulver in einem einzigen Packet und mehrere Utensilien gefunden, die bei der Fabrikation des Pulvers und zur Anfertigung der Patronen gebraucht werden. In diesem Zimmer befanden sich 3 Personen, die verhaftet worden sind. In einem Hause in der Straße des Faubourg-Montmartre fand man einen Ballen mit 20 Bomben, die aus getheerter Leinwand angefertigt waren. Jede derselben enthielt in der Mitte ein zusammengewickeltes Packet mit $1/2$ Kilogramm Pulver, welches mit einer großen Menge von Flinten- und Kartätsch-Kugeln umgeben war. Jedes dieser Wurfgeschosse war außerdem mit einem Zündstocke versehen. Die beiden Bewohner des Zimmers, in welchem diese Bomben gefunden wurden, sind verhaftet worden. Beide waren schon seit langer Zeit von der Behörde beobachtet. In einem Hause in der Reuilly-straße, in der Vorstadt St. Antoine, hat man 25 Pfd. Pulver, eine große Menge Patronen, eine Anweisung zur Fabrikation des Pulvers, so wie mehrere Pistolen und Flinten in Beschlag genommen. Es haben noch

andere, ähnliche Beschlagnahmen und Verhaftungen stattgefunden. Die Gesammtzahl der verhafteten Personen beläuft sich auf 11. Dieselben gehören den geheimen Gesellschaften an.“ — Aus anderen Quellen entnehmen wir Folgendes: Der Minister des Innern erhielt gestern am frühen Morgen ein anonymes Schreiben, welches ihn benachrichtigte, daß auf mehreren Punkten der Hauptstadt Pulvervorräthe zusammengebracht worden wären, und es gab ganz bestimmte Nachweise über die Personen, welche sich mit der geheimen Fabrikation des Pulvers beschäftigten. Herr Duchatel ließ diese Details sogleich dem Polizei-Präfekten zugehen, und empfahl ihm, die in dem Schreiben enthaltenen Andeutungen nicht zu vernachlässigen. Es sollte ein neuer revolutionairer Versuch in der Nacht von dem 4ten auf den 5ten stattfinden. Die Insurgenten wollten gleichzeitig gegen die Polizei-Präfektur, gegen die Hotels der Minister und gegen die Tuilerien marschiren. Sie gehörten mehreren Sectionen der geheimen Gesellschaften an, und vorzugsweise der Section der Jahreszeiten. Die Verhaftungen haben während der vergangenen Nacht fortgedauert, und heute früh belief sich die Zahl der eingebrachten Personen auf 36. Man hat bei mehreren derselben eine Liste der Verschwornen gefunden, unter denen sich, wie man sagt, viele Sattler befinden sollen. Herr Zangiacomi und der Königliche Prokurator haben sich heute zu dem Polizei-Präfekten begeben, und ein erstes Verhör mit den Verhafteten angestellt. Ein gewisser Bouton soll einige Aussagen über die Art, wie man das Pulver fabrizirte, ohne den Verdacht der Polizei zu erregen, gemacht haben.

Heute Mittag fand das Leichenbegängniß des verstorbenen Deputirten Salverte statt. *) Unter dem Leichengefolge bemerkte man Herrn Arago, viele Akademiker, Deputirte, Bibliothek-Beamte, Zeitungs-Redakteure und etwa 2000 Bürger. Hr. Arago und Herr Pons hielten Reden am Grabe. Der Tod des Herrn Salverte beraubt die Opposition in der Kammer eines sehr tüchtigen Vertreters. Herr Salverte stand mit seinen Ansichten zwischen Odilon-Barrot und den Puritanern, neigte sich indeß zu den letzteren hin, und würde mit der Zeit, wie diese, sich der republikanischen Opposition wahrscheinlich näher angeschlossen haben. Hr. Salverte war kein ausgezeichneter Redner, er sprach weniger schön als logisch; aber hatte das Privilegium, trotz seiner Opposition, stets Stillschweigen und Aufmerksamkeit selbst von seinen Gegnern zu erzwingen. Die Ursache dieses Vorrechts war der Ton der festen Ueberzeugung, der in Allem herrschte, was er sagte, das Ansehen des ehrlichen Mannes, in welchem er bei Freund u. Feind stand. Thiers, Guizot, Odilon-Barrot, Maugin, Berryer, Arago, Garnier-Pagés verdanken ihr Ansehen in der Kammer mehr oder weniger ihren unbestreitbaren Talente: aber es giebt außer diesen eine zweite Klasse von Rednern, die zwar den Zuhörern seltener eine Art Kunstgenuß verschaffen, und deren Phrasen viel weniger stilistischen Erfolg haben, die aber deswegen einen nicht weniger bedeutenden Einfluß auf die Kammer und noch mehr auf das Volk ausüben. Es liegt eine wunderbare Zaubermacht in dem Ausdrucke: „Das ist ein Ehrenmann!“ Hr. Gaugier, den man mitunter le paysan du Danube nennt, ist der roheste, ungeschliffenste unter diesen Edelsteinen; er spricht nicht einmal richtig französisch, erregt das Lachen aller Zuhörer, so oft er auftritt, und doch finden seine Reden einen Anklang, der die ersten Talente der Regierungs-Partei stets zwingt, durch ihre Antworten den Einfluß derselben zu vernichten zu suchen, und alle Regierungs-Organe veranlaßt, zur Erwiederung seiner plumpen Angriffe die Spalten ihrer Blätter zu öffnen. Er ist ein Ehrenmann, und dies ist das Geheimniß, durch welches er sich Ansehen und Aufmerksamkeit ertrotzt. Laffitte und Dupont v. d. Eure gehören zu derselben Klasse von Rednern in der Kammer, und auch sie, die nur selten die Tribüne betreten, schlecht reden, stotternd ihre Paar Phrasen zusammenleimen, erlangen mit denselben einen thatsächlichen Erfolg, dessen ein Thiers, ein Guizot, ein Maugin sich fast nie zu erfreuen haben. Auch die Regierungs-Partei, das Centrum, hat einzelne solcher Redner, die man für ehrliche Leute, des honnêtes gens, hält. Unter den ehrlichen Leuten im Centrum steht Hr. Fulchiron oben an. Man weiß von ihm, daß er in seinen Privatverhältnissen viel Gutes thut, seine Fabrikarbeiter, und überhaupt die Armen von Lyon nach Kräften unterstützt, und sich oft wirklich freigebig zeigt. Wozu ihn aber, trotz seiner Ehrlichkeit, seine Reden in der Kammer gemacht haben, weiß Jeder, und alle Welt erkennt in ihm den Typus der mitleidvollsten Engherzigkeit. So oft er sich erhebt und auf die Tribüne zuschreitet, regt sich augenblicklich die Lachlust in Freund und Feind. Hr. Viennet gehörte ebenfalls zu denjenigen Deputirten der Regierungs-Partei, deren unbestechliche Rechtlichkeit alle Welt anerkennt, und der dann, wie Hr. Fulchiron, gewiß dereinst, wenn er selbst keine Lustspiele mehr schreibt, als Lustspielheld über die Bretter gehen wird. Hr. Salverte ist ein wahrer Verlust für die Kammer, denn Männer wie dieser thun dem Volke noth.

*) Hr. Eusebe Salverte war in Paris am 18. Juli 1771 geboren und ursprünglich Jurist. Unter seinen vielen, verschiedenartigen Schriften zeichnen sich besonders sein Pamphlet über die Genfer Sparkasse und deren (später erfolgte) Anwendung in Paris, u. sein tableau litt. de la France au 18ème siècle (Paris 1809) aus.

Die Leichenrede, welche Herr Pons bei Bestattung des Herrn Eusebe Salverte als Testaments-Vollstrecker hielt, begann in folgender Weise: „Das Bedauern, zu der Revolution des 7ten August beigetragen zu haben, das Benehmen einiger Männer, die sich von der äußersten Linken getrennt haben, die Schmach der Septembergesetze, — dies waren die Hauptursachen, welche die Gesundheit des tugendhaften Bürgers untergruben, für den der allgemeine Schmerz die ehrenvollste Apotheose ist. Ich sage dies mit Betrübniß, mit inniger und schmerzlicher Betrübniß; aber ich durfte es nicht verschweigen, eine feierlich eingegangene Verbindlichkeit machte es mir zur Pflicht.“

Bourg, 28. Okt. Heute fand die Hinrichtung Peytel's statt, und somit ist der letzte Akt eines Dramas gespielt, welches in der Kriminal-Geschichte jedenfalls einen bedeutenden Platz einnimmt. Auch in den letzten Augenblicken ist kein förmliches Eingeständniß seiner Schuld den Lippen des Verurtheilten entschlüpft. Daß er den doppelten Mord an seiner Frau und seinem Diener begangen hat, daran ist durchaus nicht zu zweifeln; nur die Veranlassung zu dieser Missethat und die besonderen Umstände, welche bei dem Verbrechen vorgewaltet haben, sind und bleiben ein undurchdringliches Geheimniß. Ueber die Hinrichtung selbst berichtet das Journal de l'Ain in folgender Weise: „Gestern verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß heute die Hinrichtung Peytel's stattfinden würde. Man wußte auch, daß dem hiesigen Nachrichter ein Gehülfe aus Lyon beigegeben worden war. Heute früh sah man in der That die verhängnißvolle Maschine aufschlagen, und ein Schleier der Traurigkeit schien sich über die Stadt zu verbreiten; denn man stand nun an der Entwickelung des langen Dramas, welches seit einem Jahre alle Gemüther beschäftigt. Das Schaffot richtet sich niemals vergebens auf; welches auch das Verbrechen, wie groß auch der Unwille sei, Alles schweigt in diesem furchtbaren Augenblicke. Es ist in der That beklagenswerth, daß bei unsern sanften Sitten in einer so ruhigen Gegend wie die unsrige, jenes Werkzeug so oft unsern Blicken erscheint. Um 8 Uhr Morgens zeigte man Peytel an, daß sein Begnadigungs-Gesuch verworfen sei und man verkündete ihm, daß er sich darauf vorbereiten müsse, noch im Laufe des Tages aus diesem Leben zu scheiden. Er empfing diese Nachricht anscheinend mit außerordentlicher Ruhe: „Ich bin bereit“ sagte er, „„aber man hätte mich 24 Stunden früher benachrichtigen sollen.““ Um 10 Uhr setzte sich die Einwohnerschaft von allen Seiten in Bewegung. Dichte Haufen umlagerten das Gefängniß, andere umringten den Ort, wo die Guillotine aufgeschlagen wurde. Der hiesige Geistliche hatte sich um 9 Uhr nach dem Gefängnisse begeben, um den Unglücklichen bis zu seinem letzten Augenblicke nicht mehr zu verlassen. Er ist es, dem Peytel gebeichtet hat, und in dessen Brust allein das schreckliche Geheimniß niedergelegt worden ist. Um 11 Uhr langte eine Truppenabtheilung vor dem Gefängnisse an, und zu gleicher Zeit wurde ein Karren vor der Thüre aufgestellt. Man wußte indeß, daß Peytel entschlossen sei, zu Fuße zu gehen. Es schlug 12 Uhr und mit dem letzten Schlage öffnete sich die Thür des Gefängnisses und Peytel trat festen Schrittes heraus. Seine Haare waren abgeschnitten, aber er trug einen langen Bart. Dem äußeren Anschein nach, war er vollkommen ruhig und die Blicke, die er auf das Volk warf, hatten eine Mischung von Verachtung und Mitleid. Der Geistliche, der ihn unter den Arm gefaßt hatte, unterhielt ihn mit einer Rührung, die von dem Verurtheilten nicht getheilt zu werden schien. Peytel bestieg das Schaffot mit demselben Muthe und unter der dumpfen lautlosen Stille der versammelten Menge fiel sein Haupt.“

Niederlande.

Haag, 30. Okt. Heute hat die vereinigte Deputation aus beiden Kammern der Generalstaaten dem Könige die Antwortadresse auf die Thronrede überbracht. Dieselbe lautet: „Sire! Es gereicht den Generalstaaten nach so langen Jahren der Unsicherheit und Spannung aufs neue zum Gegenstande der Freude, als Vertreter des niederländischen Volks Ew. Majestät ihre ehrerbietigen und aufrichtigen Huldigungen anbieten zu können. Bei der Erinnerung an den drückenden Zustand und an Das, was dazu Veranlassung gab; bei Betrachtung der Ereignisse, die bestimmt waren, demselben ein Ende zu machen; bei dem Gedanken, daß, obwol das Vaterland auf günstigere Bedingungen gerechten Anspruch machen konnte, die Ehre unverletzt geblieben, befestigen wir für die Zukunft unsere Hoffnung besonders auf das Band, welches das Vaterland fortwährend mit Ew. Majestät und Hochdesselben Hause vereinigt. Wir finden darin eine genugthuende Bürgschaft, daß unsere Existenz als Volk durch die Kraft einer mit der Nation auf das innigste vereinigten Regierung gesichert, unser Staatsgebäude durch grundgesetzlich darin zu treffende Veränderungen befestigt, und die allgemeine Wohlfahrt sowohl durch Maßregeln einer zum Nutzen der Einwohner wirksamen Verwaltung, als durch alle die dazu mit gemeinschaftlicher Berathung festzusetzenden gesetzlichen Bestimmungen befördert werden wird. — Von keinem geringen Gewicht erscheint unter solchen Umständen der Zustand der auswärtigen Verhältnisse, und mit Vergnügen gewahrten wir, daß dieselben fortwährend sich durch gegenseitige Gesinnungen der Freundschaft und wohlwollender Beziehungen bemerklich machen. Wir hoffen, daß die mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit den Staaten des deutschen Zollverbandes geschlossenen Handelsverträge neue Bürgschaften für die Entfaltung des Flors der Niederlande liefern werden. — Wir sind überzeugt, daß Ew. Majestät Alles aufbieten werden, um die völlige Ausführung des Tractats mit Belgien zu sichern und zu beschleunigen, und wir hegen das Vertrauen, daß dabei die Rechte der Niederlande unverletzt erhalten bleiben. — Wir werden mit Theilnahme die besprochene Eröffnung hinsichtlich der zu regulirenden Entschädigungen an Grundgebiet zum Behuf des deutschen Bundes für den abgetretenen Theil des Großherzogthums Luxemburg empfangen. — Die Zeit zur Beantragung von Veränderungen in unsern politischen Institutionen, in Uebereinstimmung mit der Mittheilung, die am Anfange des Jahres 1831 im Namen Ew. Majestät in unserer Versammlung gemacht worden, ist nun erschienen. War jene Mittheilung damals den Generalstaaten höchst angenehm, so sehen wir jetzt den Vorschlägen zu diesen Veränderungen mit Verlangen entgegen. — Wir freuen uns, daß die Umstände gestatten, die Kriegsmacht sowohl durch die Auflösung der freiwilligen Corps, der mobilen Schuttereien und des Feldlagers, als auch durch Dienstentlassungen und Urlaubs-Bewilligungen auf den Friedensfuß zu bringen. — Während wir im allgemeinen Interesse uns darüber freuen, daß man sich dem Standpunkte nähert, worin sich in gewöhnlichen Zeiten die Nationalmiliz befinden muß, und die Beschleunigung desselben verlangen, müssen wir die Treue und Vaterlandsliebe rühmlichst anerkennen, welche die niederländische Kriegsmacht in den vergangenen Jahren durch die ehrenvolle Erfüllung ihrer Pflichten an das Licht gestellt, die sie des Lobes Ew. Majestät und der Dankbarkeit der ganzen Niederlande so würdig machen. — Werfen wir mit Ew. Majestät den Blick auf unsere innern Angelegenheiten, so begegnet uns bei dem geregelten Gange der Verwaltung die Blüte des Handels und der Schiffahrt und der Fortschritt des Fabrikwesens. Auch das Getreide und die Feldgewächse lieferten im Ganzen keine ungünstigen Resultate, besonders im Verhältnisse der bestehenden Preise. — Nützlich und beförderlich für diese Quellen des Nationalreichthums sind ausgedehntere Land- und Wasserkommunikationen und die Trockenlegung von Gewässern, deren Fortsetzung ausführbar gemacht werden wird. Aus demselben Gesichtspunkte betrachten wir die Anträge auf Bodengewinnung und Bodenverbesserungen, welche dringend gesetzliche Bestimmungen erfordern. — Auf der andern Seite machten Kunst und Wissenschaft lange einen Theil des Ruhms der Niederlande aus und müssen dies, sorgfältig gepflegt und beschützt, stets bleiben. Mit all der Sorgfalt und Genauigkeit, welche die Wichtigkeit des Entwurfs fordert, werden wir das vorgelegte Budget prüfen, sowie auch das Gesetz zur Regulirung anderer finanzieller Angelegenheiten in Verbindung mit Demjenigen, was sich auf die überseeischen Besitzungen bezieht. — Wir bedauern, daß die Regulirung der Ueberschreibung jenes Theiles der Staatsschuld, der auf Belgien lastet, noch nicht die Fortschritte gemacht hat, die wir mit Ew. Majestät gewünscht hätten. Wie hegen das Vertrauen, daß die Vollstreckung des darauf bezüglichen Artikels des Londoner Vertrages, worauf wir nach Allem, was uns versagt ward, so rechtmäßige Ansprüche haben, nicht länger hinausgeschoben wird. — Durch die Einführung des niederländischen Gesetzbuches ist für ein nationales Bedürfniß größtentheils gesorgt. Noch vollständiger wird dieser Zweck erreicht werden durch Abfassung eines Strafrechts-Gesetzbuches. Der vorgelegte erste Theil dieses Gesetzbuches soll von uns mit dem größten Eifer geprüft werden, und wir hegen das Vertrauen, daß die Fortsetzung dieser Arbeit keinen Aufschub erleiden wird, sobald das Resultat der Berathungen über den Anfang desselben bekannt sein wird. — Wir werden stets, und die gegenwärtige Epoche giebt dazu mehr als je Anlaß, mit Bedachtsamkeit und Vaterlandsliebe die gemeinschaftlichen Berathungen in Hinsicht auf alle die Gesetzentwürfe ausüben, welche mit den theuersten Interessen der Niederlande in Verbindung stehen, und deren Anordnungen unter dem Segen des Allmächtigen dazu dienen können, das wesentliche Glück eines Volkes dauernd zu begründen, das durch Anhänglichkeit an seine Institutionen, so wie durch Liebe gegen Ew. Majestät und Höchstdesselben Haus bekannt ist.“

Belgien.

Brüssel, 1. Novbr. Der vorgestern Nachmittag um 3¼ Uhr von hier abgegangene Eisenbahn-Train ist zwischen Löwen und Tirlemont von einem Schneegestöber eingehüllt worden, das, jemehr sich die Reisenden Lüttich näherten, immer stärker wurde. Der Schnee bedeckte bald die Schienen dergestalt, daß die Lokomotive nur mit großer Anstrengung vorwärts kam und endlich in Landen, wo sie spät Abends ankam, durch eine andere Locomotive abgelöst werden mußte.

Schweiz.

Zürich, 30. Oktbr. Unlängst soll in Freiburg eine geistliche Verschwörung entdeckt worden sein, die zum Hauptzweck hatte, den schwachen Bischof von der jesuitischen Bevormundung zu befreien oder ihn zu bewegen, seine Stelle zu resigniren. Zu diesem Ende hatte sich eine geheime Gesellschaft unter den Weltgeistlichen gebildet. Als Häupter derselben nennt man den Dekan Aebischer und den Seminar-Direktor Marilley in Freiburg.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 7. Okt. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Verbindung mit Indien über Egypten unterbrochen werden dürfte, weil die verbündeten Mächte den Hafen von Alexandrien blokiren wollten. Herr Waghorn, der vor kurzem von einer Reise nach Konstantinopel, die er auf Ansuchen einiger in Egypten ansässigen Englischen Kaufleute unternommen hatte, nach Alexandrien zurückgekehrt ist, hat in der That Circuläre an die Kaufleute in England und Indien erlassen, um sie auf eine solche wahrscheinliche Wendung der Angelegenheiten aufmerksam zu machen und sie in den Stand zu setzen, sich gegen die Folgen derselben zu sichern. Die Politik des Paschas hat, diesen Briefen zufolge, noch immer denselben wankelmüthigen Charakter. Er beharrte scheinbar fest bei seiner Erklärung, daß er von seinen Eroberungen nichts herausgeben und die Türkische Flotte nicht ausliefern werde; man glaubt indeß, daß er hauptsächlich darauf rechne, es werde den fünf Mächten an der nöthigen Einigkeit fehlen, um entschiedene Maßregeln gegen ihn zu ergreifen, daß er aber, einmal vom Gegentheil überzeugt, einen anderen Ton annehmen werde. Das Circular des Herrn Waghorn lautet folgendermaßen: „An die Handels-Kammern von Kalkutta, Madras, Bombay, Ceylon und Canton, so wie von London, Liverpool, Bristol, Glasgow, Birmingham, Manchester und Sheffield. Meine Herren! Der gegenwärtige kritische Zustand der politischen Angelegenheiten zwischen Egypten und der Türkei, zu deren Feststellung die Repräsentanten der fünf großen Mächte Europas jetzt in Wien versammelt sind, dürfte keine so leichte Sache sein, wenn Egypten der Macht beraubt werden soll, die ihm der verstorbene Sultan in Syrien, Arabien und Candien verliehen hat. Da ich stets besorgt und wachsam gewesen bin, um den merkantilischen Interessen meines Vaterlandes durch Eröffnung eines schnellen Verbindungsweges für den Handel durch Egypten zu nützen, so sehe ich mich genöthigt, Ihnen zu melden, daß alle Aussicht zu einer baldigen Sperrung jenes Weges vorhanden ist, und zwar durch eine von Seiten Englands und Frankreichs nach dem Beschlusse der fünf Mächte auszuführende Blokirung des Hafens von Alexandrien, um dadurch eine Beilegung der Orientalischen Frage mit Gewalt zu erzwingen. Meiner Ansicht nach haben England und Indien hierbei mehr als andere Länder zu verlieren, da jene Verbindung nicht nur für die Interessen der Kaufleute, sondern für alle Interessen des Landes ohne Ausnahme bereits eine solche Wichtigkeit erlangt hat. Da die Staatsmänner, indem sie nur die Interessen der Pforte im Auge haben, vielleicht diejenigen Egyptens übersehen und es unternehmen möchten, dasselbe mit Gewalt zum Gehorsam zu zwingen, so gebe ich hier als meine aufrichtige Meinung, daß Egypten nicht einen Zoll breit nachgeben wird, ohne daß es das von ihm erworbene und ihm bereits verliehene Recht auf Länder, die es bereits in jeder Hinsicht verbessert hat, garantirt erhält. Ohne noch mehr Worte zu verlieren, ersuche ich alle Handels-Kammern (ich schreibe an jede besonders), auf eine solche Hemmung in der Mittheilung ihrer Handels-Angelegenheiten und Geschäfte zu rechnen, da ich nicht glaube, daß sie jetzt darauf vorbereitet sind, ihre Briefe, wenn auch nur für wenige Monate, auf einem Wege zu befördern, wo sie neun Monate statt drei unterweges bleiben. Ich habe die Ehre u. s. w. Thomas Waghorn."

Lokales und Provinzielles.

Bitte.

Da wir zur Errichtung einer Reiterstatue Friedrichs des Großen in Breslau bereits eine Summe von mehr als 15,000 Rtlr. durch freiwillige Beiträge erhalten und zinsbar angelegt haben, das Ergebniß des größten Theils der in den Kreisen und Städten veranstalteten Sammlungen überdies noch nicht zu unserer Kenntniß gelangt ist, weil die Subscriptions-Listen noch circuliren: so kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß wir bei fernerer Sammlung im Stande sein werden, das Unternehmen, des großen Königs und seiner dankbaren Schlesier würdig ins Werk zu setzen. Um aber die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit thun zu können, ist es uns wünschenswerth, sobald als möglich eine genaue Uebersicht des Ertrages zu erlangen, welchen die in unserer Provinz veranstalteten Sammlungen jetzt schon geliefert haben. Diejenigen hochgeehrten Behörden und Privatpersonen, welche im Interesse dieses Schlesischen Nationalwerkes sich mit wahrhaft patriotischem Eifer der Sammlung von Beiträgen unterzogen, bis jetzt aber die bei ihnen eingegangenen Summen noch nicht eingesandt haben, weil sie erst die völlige Beendigung der Sammlung abwarten wollten, ersuchen wir daher ganz ergebenst: den bisherigen Ertrag ihrer Bemühungen baldgefälligst an den Schatzmeister des Vereins, Kommerzienrath Ruffer hierselbst, einzahlen, die Sammlungen selbst aber gütigst fortsetzen zu wollen, wie dies auch schon mehrseitig mit stets größerem Erfolge geschehen ist.

Breslau, den 3. November 1839.

Der vollziehende Ausschuß des Schlesischen Vereins zur Errichtung des Denkmals für Friedrich den Großen.

Einige Worte, die neueste Shakspeare-Literatur in Deutschland betreffend.

(II. Artikel.)

Die Tieck-Schlegelsche Uebersetzung Sh's enthält bekanntlich 36 Dramen. Davon wurden seither, von der ersten allgemeineren Bekanntwerdung Sh's bei uns an, 35 fast ohne Ausnahme als unbestrittenes Eigenthum des großen Britten anerkannt. Nur Titus Andronikus wollte man lange nicht als echt gelten lassen, bis auch diesem Stücke Tieck eine gültige Stellung in der Reihe genuiner Sh'scher Dramen vindicirte. Außerdem aber giebt es noch 14 — 15, als Sh. zugehörend, stark bestrittener Dramen, welche von den Kritikern diesem bald ganz, bald theilweise ab- oder zugesprochen werden. Einzelne davon, wie die „Puritanerin" und „Ein Trauerspiel in Yorkshire," finden sich schon in der Eschenburgschen Uebersetznng, andere in Tieck's „Altengl. Theater," „Sh's Vorschule" und den „Vier histor. Schauspielen von Sh." (Ueber letzteres Werk s. m. des Ref. Bericht in Nr. 47 des Jahrg. 1836 d. Ztg.) Von diesen hat das Schauspiel „Pericles, Fürst von Tyrus" schon mehrfach wiederholte, einstimmige Aufnahme in Gesammtübersetzungen der dramat. Werke Sh's erfahren. Endlich hat auch Gottl. Regis als Zugabe zu der Uebersezzung „sämmtlicher Lyrischer Gedichte Sh's," in seinem „Shakspeare-Almanach" (Berlin, 1836. Vergl. Bücherschau in Nr. 229 dsslb. Jahres dsr. Ztg.), ein „Zwischenspiel aus Thomas Middleton's Mayor von Quinborough" mitgetheilt und in dem Vorwort dazu seine Behauptung, daß dieses Zwischenspiel Sh. zuzuschreiben sei, durch historische, sprachliche und aus innerem Geiste desselben hervorleuchtende Gründe motivirt. Wie dem nun auch sei mit diesen bestrittenen Werken Sh's — genug, der Verehrer Sh'scher Zeit und Kunstdenkweise findet jedenfalls in ihnen willkommene Dokumente derselben, und damit eine Armatur, welche ihm das tiefere, literar-historische Verständniß der als echt fest angenommenen Werke Sh's nur erleichtert und Einsicht in die Entwickelung dieses Dichters verschafft. Eine Auffassung der Reihefolge Sh'scher Dramen in diesem Sinne hatte Gustav Kühne vor Augen, als er in Folge liebevoller Theilnahme an der Erscheinung des Regis'schen Shakspeare-Almanachs, den Aufsatz: „Sh. als Mensch u. Lyriker" schrieb, welcher zuerst in der „Ztg. für die eleg. Welt, Jahrg. 1836 (Nr. 194 — 203)" erschien und dann in Kühne's „Weibl. und männl. Charakteren (Leipz. 1836, II. Th.)" wieder abgedruckt steht. Willkommene Citate und Vergleichungen bot ihm bei dieser seiner Untersuchung und Darstellung natürlich auch das damals fast gleichzeitig mit dem Regis'schen Almanach erschienene Werk: „Ben Jonson und seine Schule", vom Grafen Baudissin (Leipz., 2 Bde.), dessen Einleitung eine chronologische Uebersicht der Geschichte der damaligen (zugleich vor- und nachshaksp.) Bühne enthält. Mit Schmerzen fast, gewiß aber mit höchster Ungeduld wartet das literarische Deutschland auf Tieck's, des anerkannt bedeutendsten Shakspeare-Kenners, längst und in vielen der obengenannten Schriften wiederholt versprochenes großes Werk über Sh. und dessen Zeit. Einzelnes daraus hat er uns zwar kosten lassen, um den Durst nach dem Ganzen zu schärfen. Sehr glaublich aber ist, nach so langer Verzögerung der Herausgabe des Ganzen, daß wir es bei Lebzeiten des Verf. wohl nicht zu sehen bekommen dürften, sondern daß er vielleicht die Absicht hegt, uns damit über seinen Hingang und die dadurch entstandene große Lücke in der jetzigen geistigen Welt zu trösten. Was wir davon zu erwarten haben, läßt sich daraus schließen, daß er seit beinahe einem halben Jahrhundert dafür gesammelt und gearbeitet; denn schon 1796 giebt er als eine Probe einer größeren Arbeit über Sh." den Aufsatz: „Ueber Sh's. Behandlung des Wunderbaren", welcher die Einleitung bildet zu einer Bearbeitung des Sh'schen Schauspiels: „Der Sturm" für das Theater. (Berl. u. Leipz.) Unterdeß müssen wir dankbar ein gleichsam stellvertretendes Werk hinnehmen, das in gewissem Sinne die von Eschenburg und Franz Horn schon seit länger vorhandenen Werke über Sh. zeitgemäß zu ergänzen, fortzusetzen oder auch zu berichtigen versucht. Es ist dies: „Ulrici's (Dr. Herm.): Ueber Sh's. dramatische Kunst und sein Verhältniß zu Calderon und Göthe (Halle, 1839, 600 S. gr. 4.)." Tieck selbst, dem es der Verf. vor dem Drucke vorgelegt hatte, äußerte sich im Allgemeinen belobigend darüber, doch schien aus seinen Worten, in Bezug auf das Specielle, die Ansicht hervorzuschimmern, daß der Verf. im Einzelnen, namentlich in den histor. Conjekturen, zu viel Vertrauen auf unglaubwürdige Autoren lege, worin man besonders vorsichtig sein müsse, um sich nicht zu allzu jugendlichen Behauptungen verleiten zu lassen. Uebrigens werden alle Abschnitte dieses Buches: I. Ueberblick über die Geschichte des Englischen Drama's bis zum Zeitalter Sh's.; II. Sh's. Leben u. Zeitalter; III. Sh's. dramat. Stil und poetische Weltanschauung; IV. Kritik der einzelnen Dramen (welche Abtheilung mit der Kritik der Sh'schen Dramen von zweifelhafter Aechtheit schließt) und endlich: Calderon und Göthe in ihrem Verhältniß zu Sh. — jedem Verehrer Shakspeare's viel des Interessanten, Geistreichen und Belehrenden über diese Gegenstände darbieten. Was die Kritik der einzelnen Dramen nach ihrem Grundgedanken und dessen Detailverzweigungen anlangt, so ist die Zwanglosigkeit der Gedankenentwicklung am Verf. zu loben, indem er sich von aller schulmäßigen Determinationssucht frei hält. Nicht zu billigen aber ist, daß er dabei öfter eine gesuchte Polemik gegen eine herrschende philosophische Richtung anschlägt und bisweilen, wiewohl weit entfernt von Fr. Horn's abgeschmackter Art und Weise, vermittelst einer „christlichen Aesthetik" die Gedankentiefe eines Drama's zu lichten sucht. — Wie bei weitem befriedigender ist dagegen die Deutung des „König Lear" im I. Theile der: „Abhandlungen zur Philosophie der Kunst von Dr. Heinrich Theodor Rötscher (Berl. 1836)." Nicht nur, weil dieser Aufsatz seiner Bestimmung nach umfassender sein konnte, sondern durch seine Klarheit ist er so befriedigend, indem hier der künstlerische Gedanke, ohne philosophischen Systemzwang und ohne alle außer seiner Sphäre liegende Hülfe, rein und frei aus seiner eigensten Natur entfaltet wird, und das in möglichst populärer, wiewol der Absicht der Darstellung angemessener Sprache. — Ueber die „neuere Sh.-Literatur" endlich, deutsche und französische Uebersetzungen der Sh.'schen Werke, so wie die der dramatischen Zeitgenossen Sh.'s und die englischen, deutschen und französischen Erläuterungsschriften betreffend, findet sich ein Aufsatz von „Susemihl in Leipzig" in den „Halleschen Jahrbüchern (1838, Nr. 206 — 209)". Unter den ausländischen Erscheinungen aus diesem Bereiche berührt er zwei, welche auch dem deutschen Leser zugänglich gemacht sind, und deshalb auch hier Erwähnung verdienen. Die eine davon ist: „Versuch über die englische Literatur u. s. w., von Chateaubriand (Stuttg. 1836, 2 Bde.)", welche Schrift die Ansicht des berühmten Verf. über Sh. zur Genüge darthut und in Nr. 223, Jahrg. 1836 dieser Ztg. vom Refer. d. kurz besprochen worden ist. Die zweite der genannten Schriften: „Frauenbilder oder Charaktere der vorzüglichsten Frauen aus Sh's. Dramen, von Mistreß Jameson" ist von Dr. Ad. Wagner übersetzt worden (Leipz. 1834). Die geistreiche, mit weiblich zartfühlender Einsicht in Sh's. Wunderwelt begabte Verfasserin versucht die Sh.'schen Frauencharaktere in: geistreiche, leidenschaftliche, phantastische, seelenvolle und geschichtliche einzutheilen, und Ref., welchem es seiner Erfahrung nach scheint, als ob das eben so werthvolle als interessante Buch schon wieder verschollen oder überhaupt weniger, als es verdient, gekannt sei, wünscht hiermit darauf wieder aufmerksam zu machen.

An Fräulein Sophie Löwe.

Sie glauben vielleicht nicht, hochverehrtes Fräulein, daß unsere Zunft, die der ehrsamen Sonettmacher, hier in Breslau recht fleißige Mitglieder zähle, und in vorkommenden Fällen recht brauchbare Arbeit prompt und billig liefere? O! wir könnten ihnen das Gegentheil zur Genüge beweisen. Lebende und leblose, bewegliche und unbewegliche Gegenstände aller Art haben wir hier schon besungen und unsterblich gemacht, vor allen aber Ihre liebenswürdigen Kolleginnen. Da gab's wahrhaftig zu Zeiten ein wahres Landsturmaufgebot im Olymp, selbst die Weiber, Kinder, Greise und Veteranen der Mythologie mußten die Waffen ergreifen, und wenn's im Deutschen und Schlesischen nicht mehr ging, nahmen wir zu fremden Zungen unsere Zuflucht, daß unsere Blätter wahre Polyglotten wurden, und beim babylonischen Thurmbaue recht angenehme Lektüre gewährt hätten. Einmal, ich erinnere mich noch recht wohl, es mag vor ungefähr zwölf Jahren gewesen sein, konnten auch wir, so gut wie dies anderwärts geschah, von dem gemeinen Gedanken — wie Herr Dr. Börne sich ausdrückte — nicht loskommen, daß der Name einer Sängerin zugleich der eines Wochentages und daß in Sonntag zugleich Sonne und Tag enthalten sei und machten die anmuthigsten Wortspiele über dieses Thema, die Sie sich leicht denken können. Auch heute sind wir nicht ungeschickter als damals; denn wir haben recht gut herausgebracht, daß in Sophia Löwe die Weisheit mit der Kraft gepaart, und daß der Löwe der König der Thiere, folglich eine Sängerin, die so heißt, die Königin unter den Sängerinnen sei, und das wäre in unserm witzarmen Zeitalter schon hinreichend, um Sie während ihres kurzen Hierseins damit zu unterhalten, wobei wir nach dem Ortsgebrauche uns auch gar nicht daran kehren dürften, daß Sie diese wohlfeilen Witze vielleicht schon früher anderwärts einmal gehört haben könn-

ten. Allein, fast schäme ich mich es zu sagen, wir sind in großer Verlegenheit, sind wie auf den Mund geschlagen, seit wir Sie hörten und sahen. Wir haben die gewohnte Feder in das alte Dintenfaß getaucht und auf dem alten Papiere Ihre Verherrlichung versucht! — nichts da! Unsere Sonette *) klangen uns wie Anzeigen über Eröffnung einer neuen Spezerei-, Material-, Farbewaaren- und Tabak-Handlung wie Entbindungsnachrichten und Einladungen zum Wurstpicknick, wenn wir ihren Gegenstand damit verglichen, und Verzweiflung bemächtigte sich unserer im Gefühle der Ohnmacht, eine Sprache zu finden, in der wir unsere Empfindungen würdig ausdrücken könnten. Woher das kommt und wie das enden soll, weiß ich nicht; aber Sonette müssen wie doch wieder machen und auch auf Sie. Wie's indessen jetzt steht, da bewahre Sie der Himmel davor und vor

Ihrem ergebensten
— y —
bürgerlicher Sonettmacher für Damen.

*) Z. B.

An Sophia Löwe,
nach jeder ihrer Darstellungen.

Erwärmt nicht, nein, durchglüht vom hellen Strahle
Des ew'gen Feuers der Begeisterung,
Alt in der Kunst, an Lebensjahren jung,
Wie eine Botin aus dem Göttersaale,

So trittst Du hin, und giebst dem Ideale,
Das, fern von jeder Zeit-Erinnerung,
Die Fantasie geträumt mit kühnem Schwung,
Gestalten Du und Leib mit einem Male.

Am Hals des Malers lauscht entzückt der Dichter
Dem Bildner reicht die Hand der Töne Meister,
Hier ahnen sie, dass sie verwandte Geister;

Sie fühlen Schüler sich, nicht Deine Richter,
Und Pinsel, Feder, Meissel, Leier streben
Fortan zu Dir sich würdig zu erheben.

An Fürstenau.

Der Stern, der Löwe, herrscht allhier so eben,
Der holde Flöten mannigfach uns bringt,
Die neues Leben der Begeist'rung geben,
Daß unser Breslau wiederum erklingt.

Und wie der Stern, der Löwe, sich der Geister,
Nur nicht der niedern, höllischen, erfreut,
So sicher ist auch Dir, der Flöte Meister,
Hier, — so wie einst, — der alte Ruhm erneut!

G—m.

Pleß, 4. November. Der Bildhauer Hr. Kiß zu Berlin hat von dem bei der Ausstellung der kolossalen Amazonen-Gruppe eingekommenen Gelde 250 Rtlr. dem Unterzeichneten übersendet, um davon 50 Rtlr. an hiesige Arme zu vertheilen und die übrigen 200 Rtlr. der Schule zu Paprotzan, seinem Geburtsorte, als bleibendes Kapital zu dem Behufe zu überliefern, daß die Zinsen davon zu Schulbüchern der Kinder armer Hüttenarbeiter und zur Belohnung solcher fleißiger Kinder verwendet werden sollen. Dies ist bereits geschehen, und sage ich hiermit im Namen der Betheiligten dem Herrn Kiß meinen Dank.

Der Königliche Kreis-Landrath
v. Hippel.

Mannichfaltiges.

— In der Reisebeschreibung einer auf Befehl der englischen Regierung von dem Kapitain Fitzroy von der englischen Marine nach Südamerika unternommene Expedition, die von 1830 bis 1833 währte, findet sich Folgendes über die Feuerländer, die drei Jahre lang in London gelebt, dort unterrichtet und in den Gebräuchen civilisirter Nationen unterwiesen worden waren. „Wie es scheint, hatten diese armen Leute während ihres mehrjährigen Aufenthalts in London ganz vergessen, in welch traurigem Zustande sich ihre Landsleute noch befänden. Der erste Wilde, dessen sie ansichtig wurden, erschien ihnen wie ein viel tiefer stehendes und abschreckendes Wesen. „Ach der Affe!" rief einer von ihnen aus; er vergaß dabei, daß er drei Jahre zuvor eben so plump, so schmutzig, linkisch und dumm gewesen war, als der Mensch, der ihm jetzt wie ein Affe vorkam. Die erste Zusammenkunft der Zurückgekehrten mit den Ihrigen war sehr traurig, und setzte sie in nicht geringe Verlegenheit. Jemmy hatte ganz und gar die Fähigkeit verloren, sich in seiner heimischen Mundart auszudrücken. York und Fuegia sprachen sie, um sich wenigstens zur Noth verständlich machen zu können, aber doch nnr in gebrochenen Sätzen, und immer mit vielen englischen Worten dazwischen. Nach einigen Stunden solch mühsamer Unterhaltung verstand man sich gegenseitig doch schon besser, und die Weitgereisten kramten ihre überseeischen Schätze, ihre Kleider, Waffen und Ackergeräthschaften aus. Nun waren sie erst recht willkommen; ihre Landsleute überhäuften sie mit Wohlwollen und Sorgfalt, und sie wußten sich so liebevoller Aufmerksamkeit kaum zu erwehren. Indessen trugen die wiedergefundenen Verwandten und Freunde bald Sorge, Alles verschwinden zu lassen, was in den Bereich ihrer habgierigen Hände kam. Ein armer Engländer, der mit dem Gedanken umgegangen war, sich in der Terra del Fuega unter dem Schutz und Schirm der drei Schüler der Civilisation niederzulassen, erschrak so sehr vor dem liebevollen Empfange, der diesen zu Theil wurde, daß er seinem Vorhaben entsagte. Nach einem mehrere Monate währenden Kreuzen ging das von Kapitain Fitzroy befehligte Schiff noch einmal an dem Gestade, wo man Jemmy, York und Fuegia den Ihrigen wieder zugeführt hatte, vor Anker. Nur Jemmy erschien wieder. Der arme Teufel hatte alle feinen Sitten wieder aufgeben müssen, die er in London mit Mühe und Noth in sich hineingebracht hatte; sein Haar war wieder wild gewachsen, und zeigte nichts mehr von der Tyrannei des Kammes und der Scheere; er war sehr mager geworden, schmutzig, wie alle seine übrigen, nicht in England civilisirten Landsleute; seine von dem ewigen Rauch der Hütten roth aufgelaufenen Augen vermehrten noch die ihm von Natur in hohem Grade verliehene Häßlichkeit. Doch waren ihm noch einige Erinnerungen an seinen in England genossenen Unterricht geblieben. Man hatte die Feuerländer in der Absicht zu civilisiren versucht, sie möchten nach ihrer Rückkehr Einfluß auf die Uebrigen gewinnen, und es könne der Mannschaft dort strandender Schiffe künftig eine minder ungastliche Aufnahme zu Theil werden. Diese Absicht scheint jedoch gänzlich mißlungen zu sein."

— Der bekannte französische Schriftsteller Edgar Quinet, welcher sich im vorigen Jahre längere Zeit in Deutschland aufgehalten hat, hält gegenwärtig in Lyon im großen Saale des Justizpalastes Vorlesungn vor einer zahllosen Menge von Zuhörern beiderlei Geschlechts; der Stoff seiner Vorlesungen soll ein den Franzosen wenig verständliches Gemengsel aus Kants und Herders Schriften sein, so daß viele Zuhörer anfangs glaubten, Quinet wolle eine neue Religion predigen; der Andrang zu seinem Hörsaale hat darum nicht aufgehört.

— Hr. B...., Adjutant-Major der Garnison von Dünkirchen, ist dieser Tage das Opfer einer unglücklichen Schwachheit geworden. Dieser Offizier hatte die üble Gewohnheit sich die Haare zu färben; zu gleicher Zeit wäre er in Verzweifelung gerathen, wenn Jemand ihn deßwegen in Verdacht gehabt hätte, und er traf die größten Vorkehrungen, damit dieser Theil seiner Toilette geheim bliebe. An einem Sonntage, sei es aus Vergessenheit oder Befangenheit, war bereits die Stunde der Parade herangerückt, als er erst anfing, seine Haare mit der Substanz zu überziehen, die ihnen eine glänzende, schwarze Farbe geben sollte; um sie geschwinder trocken zu machen, zündete Herr B. Kohlen an, und näherte seinen Kopf dem Feuer. Der Kohlendampf benahm ihm die Besinnung, und er ward ohnmächtig. Unterdessen ist man bestürzt und verwundert, den Adjutant-Major nicht anlangen zu sehen; man schickt zu ihm, man klopft an seine Thüre, ohne Antwort zu erhalten. Die Besorgnisse werden immer stärker, die Behörde wird benachrichtigt, man schlägt die Thüre ein und findet den Unglücklichen erstickt.

— In der Nähe von Arras hat sich vor Kurzem ein junges Mädchen nach der Rückkehr von einem Balle, wo sie Anlaß zur Eifersucht fand, erschossen.

Berichtigung. Im Theater-Artikel der gestrigen Zeitung liest man am Schlusse der Einleitung: „Man verzeiht einem Recensenten nur ein gefühlloses Herz, wenn er keinen gedankenleeren Kopf hat." Es soll aber heißen: „Man verzeiht einem Recensenten nur ein gefühlvolles Herz, wenn er keinen gedankenleeren Kopf hat."

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Freitag, neu einstudirt: „Julius Cäsar." Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, für die deutsche Bühne bearbeitet von A. W. Schlegel.

Sonnabend, bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: „Jessonda." Große Oper in 3 Akten von Spohr. Jessonda, Dlle. Löwe, Königlich Preußische Hof- und Kammer-Sängerin, als 9te Gastrolle.

B. 14. XI. 6. R. u. T. △. I.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen $3\frac{1}{2}$ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere innigstgeliebte und zärtliche Tochter Olga, 1 Jahr, 5 Monate und 18 Tage alt. Namenlos ist unser Schmerz. Um stille Theilnahme bitten:

Breslau, den 7. November 1839.

Aug. Sauermann und Frau.

Todes-Anzeige.

Den heute früh 9 Uhr erfolgten Tod unsers lieben Söhnchens Herrmann, in dem Alter von 2 Jahren 8 Monaten, an der Bräune, zeigen wir tief betrübt hiermit ergebenst an. Breslau, d. 7. Nov. 1839.

F. Welzel und Frau.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das hierselbst auf der Hummerei unter Nr. 823 des Hypothekenbuchs, neuer Nr. 8, belegene, auf 3987 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. im Durchschnittswerthe gerichtlich abgeschätzte Haus, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht am 17. December c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer im Parteienzimmer Nr. I. an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 21. Mai 1839.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Hultschin, zum Haupt-Steuer-Amts-Bezirk von Ratibor gehörig, stieß den 2. Oktober c. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Kreuzwege, welcher von dem Vorwerk Passek nach dem Dorfe Schillersdorf führt, auf die dort postirt gewesenen Grenzbeamten ein mit zwei Pferden bespannter Wagen. Auf den Anruf der letzteren schickte sich der Wagenführer zur Flucht an, und nachdem hierauf das Handpferd erschossen wurde, sprang er vom Sattelpferde und entkam, unter Zurücklassung des Wagens und des noch unversehrten zweiten Pferdes, durch die Dunkelheit begünstigt.

Auf dem Wagen befanden sich: 5 Centner 19 Pfd. Kneifmesser (Kniesicken) in 4 Säcken, 1 Mannsmantel, 1 Hut und 10 Stück Kieselsteine von bedeutender Größe.

Da der entsprungene Einbringer, so wie der Eigenthümer dieser Gegenstände unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens innerhalb 4 Wochen nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern, sich in dem Kgl. Haupt-Steueramte zu Ratibor zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die sammt den Transportmitteln in Beschlag genommenen Objekte und deren steuerrechtlichen Erwerb darzuthun, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Gegenstände vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift des § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 werde verfahren werden. Breslau, den 1. November 1839.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung der Geheime Regierungs-Rath
Riemann.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 262 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 8. November 1839.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist angekommen und zu haben:

Literarische Neuigkeit für Lesezirkel ꝛc.

Dr. Francia,

Dictator von Paraguay,

geschildert während eines vierjährigen Aufenthalts in dieser Republik, nebst den nöthigen Erläuterungen über die südamerikanische Revolution. Von **J. P.** und **W. P. Robertson.** Aus dem Englischen von Dr. **Le Petit.** Mit einer Karte und einer Abbild. 2 Bände. 8. Geh. Preis 2 Thlr. 16 Gr.

Dr. Francia, Dictator von Paraguay, war bis jetzt eine halb mystische Person in der Geschichte neuerer Zeit; ein nicht geringeres Dunkel umhüllte Paraguay selbst den forschenden Blicken der civilisirten Welt, da Francia jeden fremden Späher zurückwies oder festhielt. Die Gebrüder Robertson, die sich lange in Paraguay aufhielten und sich anfangs des besondern Schutzes des gewaltigen Doctors zu erfreuen hatten, haben jedoch dieses magische Dunkel in ein vollkommenes Licht gesetzt, und wir empfangen hier eine eben so getreue und authentische, als höchst interessante Schilderung der Zustände eines der reizendsten Länder des Erdballs, umschirmt von dem trüben und schwarzen Wolkenhimmel des mit Donner und Blitzen umstrahlten Thrones eines Supremo, der in gewaltiger Despotie dieses schöne Land und seine friedlichen Bewohner mit eisernen Ketten zu umspannen gewußt hat. Jetzt schon hochbejahrt, sein Palast eine elende Villa, sein Ministerium zwei sehr untergeordnete Creaturen, seine Landmacht etwa 500 Satelliten, führet Dr. Francia eigenhändig das Ruder eines Staates, den er durch ein fortwährendes Spionirsystem, welches selbst in die engsten Verhältnisse seiner Landsleute eindringt, mit Argusaugen bewacht; er gehört unstreitig zu den merkwürdigsten Personen der Gegenwart. Das Werk ist reich an den mannichfachsten Schilderungen der Natur der bürgerlichen Zustände und der Eigenthümlichkeiten dieses südamerikanischen Staates und verknüpft mit der angenehmsten Unterhaltung zugleich sehr gründliche wissenschaftliche Belehrungen.

So eben erschien bei **A. W. Hayn** in Berlin und ist daselbst, so wie in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**, zu haben:

Ueber kirchlichen Katholicismus u. Separatismus, oder die Wahrheit der evangelischen Union von **Adam Löffler.** Gr. 8. Geh. Preis ⅔ Thlr.

Heutiges Tages, wo die Gewissensfreiheit durch unbegründete priesterliche Ansprüche in fast allen Konfessionen bedroht scheint, ist es gewiß an der Zeit und von höchstem Interesse, einmal die Stimme eines Laien über diese Ansprüche zu hören. Eine solche ist ohne Zweifel die vorliegende; und sie muß daher der Geistlichkeit aller Konfessionen vorzugsweise empfohlen werden, denn hier erfährt sie zuverlässiger als sonst wo, was sie von dem Erfolge ihrer Intention zu erwarten hat. Die kräftige und geistreiche Sprache des Herrn Verfassers ist bekannt.

Zum neu beginnenden

Confirmanden-Unterricht

empfehle ich allen Herren Geistlichen zur Einführung, als so eben erschienen:

Die evangelische Lehre
vom
Reiche Gottes,

in kurzen Sätzen für junge Christen verfaßt von

Rudolph Frosch,

evangelischem Pfarrer zu Kreisewitz und Giersdorf.

4 Bogen. 8. Preis $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Bei Partieen von 25 Exemplaren $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Alle Buchhandlungen, in **Breslau Josef Max und Komp.** liefern diese Schrift zu obigen Preisen.

Buchhandlung C. Schwartz.

Bei Ludwig Oehmigke in Berlin ist so eben erschienen und in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben:

Berliner polytechnische Monatsschrift. Eine Sammlung der neuesten Erfindungen und Entdeckungen u. s. w. Für Gewerbtreibende aller Art herausgegeben von Professor Dr. **Lindes.** 4r Band in 6 Heften. gr. 8. Mit Kupfern. Preis: 1 Rthlr. 20 Sgr. netto.

Von dieser so billigen und nützlichen Zeitschrift, welche regelmäßig erscheint, sind auch noch die früheren 3 Bände zu gleichen Preisen zu haben.

Im Verlage der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben:

Theoretisch-praktische Anleitung

zum ersten Unterrichte im Zeichnen

für den Schul- und Privatgebrauch.

Nebst

52 in Kupfer gestochenen Vorlegeblättern,

neu entworfen und stufenweise geordnet von **C. L. Francke,**

Zeichnenlehrer am Kgl. Seminar für Stadtschulen und am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin.

Zweites und letztes Heft. Krummlinige Figuren. Enthalten: Verzierungen, Vasen, Wappen, Früchte, Blumen, Thiere, einzelne Gesichtstheile und Köpfe. — Die Kupfer in gr. Quart, der erläuternde Text in gr. Octav. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Das vor einigen Monaten von dem rühmlichst bekannten Herrn Verf. herausgegebene erste Heft seines Zeichnenbuchs (geradlinige Figuren, 60 Vorlegeblätter in gr. Quart und $5\frac{1}{2}$ Bogen erläuternder Text in gr. Octav, Preis 1 Thlr. 15 Sgr.) fand wegen seiner praktischen und zweckmäßigen Stufenfolge nach der von demselben mit so günstigem Erfolge angewandten Methode, welche auch Herr Dr. Diesterweg in seinem schätzbaren Werke: „Wegweiser für deutsche Lehrer", neue Auflage, 1838, Seite 194, lobend erwähnt, so allgemeinen Beifall, daß der Hr. Verf., den Anforderungen vieler bewährten Schulmänner und denen der Verlagshandlung nachgebend, sich bewogen fand, obiges zweite und letzte Heft, womit der Linearkursus abgeschlossen erscheint, schon jetzt folgen zu lassen.

Die nicht zu verkennende Vollständigkeit dieses Heftes, eine Menge der mannichfaltigsten Uebungen und Ideen darbietend, wird die Schüler unstreitig zu neuen Fortschritten reizen, indem die Uebungen, Geist und Hand in gleich reger Thätigkeit erhaltend, zugleich so umsichtig gewählt sind, daß sie die Kräfte der Schüler nie übersteigen, sondern das stufenweise Vorschreiten gleichsam wie von selbst erfolgt.

Noch wird der Werth dieser Vorlegeblätter dadurch erhöht, daß Eltern und Erzieher, so wie Jeder, des Zeichnens selbst Unkundige, darnach Unterricht zu ertheilen im Stande ist, sobald nur die von dem Herrn Verf. im Texte genau angegebenen Regeln beobachtet werden.

Für die äußere Ausstattung dieses gehaltvollen Zeichnenbuchs glaubt die Verlagshandlung möglichst gesorgt zu haben, und den Preis von 3 Thalern für das nun vollständige Werk (112 sauber in Kupfer gestochene Vorlegeblätter in Quart, wovon jedes einzelne oft wieder mehr als 6 Figuren enthält, nebst $9\frac{1}{2}$ Bogen erläuternden Text, beides auf Velinpapier) wird gewiß jeder Sachverständige höchst billig finden.

Bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist angekommen und zu haben:

Praktische Anweisung zum richtigen, naturgemäßen

Beschneiden der Melonen-Ranken,

um möglichst schöne und vollkommene Früchte zu erlangen. Mit 6 colorirten Abbildungen. Aus dem Französ. des Grafen **v. Plancy.** gr. 8. geh. Preis 10 Gr.

Daguerre's höchst merkwürdige Erfindung,

mitgetheilt vom Prof. Dr. **F. Lüdgers** in Paris.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu haben:

Das Daguerrotyp.

Eine ausführliche Beschreibung der Daguerre'schen Methode, die Bilder der **Camera obscura** zu fixiren, nebst Abbildung aller dazu gehörigen Apparate. gr. 8. Geh. Preis 12 Gr.

Diese Schrift lehrt das ganze Verfahren mit allen den Details, welche bis jetzt noch nicht publicirt sind, und ist mit den nöthigen Abbildungen begleitet, wonach man sich die erforderlichen Apparate verfertigen lassen kann.

So eben vollendet und nun in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz vollständig zu haben, in **Breslau** bei **F. E. C. Leuckart:**

Fenimore Cooper's
ausgewählte Romane.

10 Bände in gr. 8. — Format und Druck wie Bulwer's Werke in 10 Bänden.

Der Spion. — Der Letzte der Mohikaner. — Die Ansiedler. — Der Lootse. — Lionel Lincoln. — Die Steppe. — Der Freibeuter. — Die Grenzwohner. — Die Wassernixe. — Der Bravo.

Subscriptions-Preis: 10 Rthlr. = 17 Fl. 30 Kr. rhein. = 15 Fl. C. M.

Geist, Originalität, Lebendigkeit der Darstellung, Neuheit und Reiz der Scenerie, Kraft und Wahrheit der Charakterschilderung und der Sittengemälde aus der neuen Welt fesseln und entzücken den Leser in den Werken **Cooper's**, während die sittlichen Tendenzen derselben die reinsten und edelsten sind — und seine genialen Produkte sind längst zur Lieblingslektüre, zum Eigenthum der deutschen Nation geworden.

Diese neue, eben so elegante als wohlfeile Ausgabe empfiehlt sich besonders durch großen, deutlichen Druck und sorgfältige Auswahl, indem alles für uns Deutsche minder Interessante weggeblieben, hingegen nur die bekannten, in ihrer Art unübertroffenen Romane darin aufgenommen sind. Für Lesekränzchen, Hausbibliotheken und Sammlungen von Classikern unentbehrlich — ein willkommenes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!

J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M.

Früher erschienen in demselben Verlage:

Lord Byron's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Dr. Adrian. 12 Thle. in 8. Wohlfeile Ausgabe. 4 Rthlr. = 7 Fl.

Cooper's, F., sämmtliche Werke. Aus d. Englischen. Taschen-Ausgabe. 135 Bdchn. 16 Rthlr. 8 Gr. = 26 Fl. 40 Kr.

V. Hugo's sämmtliche Werke. 17 Bde., mit V. Hugo's Portrait. Wohlfeile Ausg. 2 Rthlr. 12 Gr. = 4 Fl. 30 Kr.

Irving's, Washington, sämmtliche Werke. Aus d. Englischen. Taschen-Ausgabe. 74 Bdchn. 9 Rthlr. = 15 Fl. 6 Kr.

Paulding's, James, amerikanische Romane. 4 Thle. in 12. 1 Rthlr. 12 Gr. = 2 Fl. 24 Kr. rhein.

Edictal-Citation.

Bei dem unterzeichneten Königl. Oberlandesgericht sollen nachstehende Personen, über deren Leben und Aufenthalt die Nachrichten fehlen, gerichtlich für todt erklärt werden, als nämlich:

1) der Apothekergehülfe Gustav Mollard, geboren den 5. Januar 1803 zu Breslau, welcher sich im Jahre 1825 von hier nach Hamburg entfernt und im Jahre 1826 die letzte Nachricht von dorther gegeben hat;
2) der Schneidergesell Friedrich Gottlieb Hahn, zu Reinersdorf bei Creutzburg den 9. Mai 1780 geboren, welcher im Jahre 1799 auf die Wanderschaft gegangen, und von welchem im Jahre 1818 die letzte Nachricht aus Niedergrund in Oesterreich eingegangen ist;
3) der den 1. Januar 1793 zu Keulendorf bei Jauer geborne Johann Gottlieb John, ehemals Ulan, welcher sich nach Pfingsten 1826 von Hause entfernt und seitdem nichts mehr von sich hat hören lassen;
4) der Brauergesell Johann Gottfried Müller, den 24. September 1783 zu Nieder-Poischwitz bei Jauer geboren, welcher 1803 auf die Wanderschaft gegangen und im Jahre 1812 die letzte Nachricht aus Warschau von sich gegeben hat;
5) der Schneidergesell Johann Gottlieb Goldbach, geboren den 12. Juni 1781 zu Nieder-Poischwitz bei Jauer, welcher 1797 auf die Wanderschaft gegangen und im Jahre 1804 zum letzten Male aus Ofen in Ungarn von sich Nachricht gegeben hat;
6) der Jäger George Friedrich Geisler, geboren zu Damsdorf den 8. September 1785, welcher vor 26 bis 27 Jahren aus seinem Garnison-Orte Hainau desertirt sein soll und seitdem nichts mehr von sich hat hören lassen;
7) Ferdinand Gustav Albert Julius Xaver v. Berville, geboren den 16. Februar 1797 zu Scheidelwitz bei Brieg, welcher vor dem Jahre 1820 in Kaiserl. Russ. Militairdienste getreten und von welchem im genannten Jahre die letzte Nachricht aus Warschau eingegangen ist.

Alle diese Personen oder, insofern sie etwa verstorben sind, deren etwanige zurückgelassene Erben oder Erbnehmer werden demnach hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 1. April 1840 um 11 Uhr vor dem Oberlandesgerichts-Referendarius Hrn. Bretschneider angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und die weitern Anweisungen zu gewärtigen, widrigenfalls gegen diejenigen Verschollenen, welche weder erscheinen noch sich schriftlich melden, auf Todeserklärung erkannt, demnächst aber ihr Vermögen den alsdann bekannten Erben, oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung darüber verabfolgt werden soll. Zugleich werden die etwanigen unbekannten Erben der vorgedachten Personen hiermit aufgefordert, spätestens in dem vorgedachten Termine zu erscheinen und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls den sich legitimirenden Erben der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden wird, und die nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahen Erben alle Handlungen und Dispositionen derselben anzuerkennen schuldig, auch von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sind, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden sein wird, zu begnügen haben werden.

Breslau, den 22. Mai 1839.

Königliches Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung
der General-Landschafts-Direktion.

Nachstehende Pfandbriefe sollen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden:

Nr. des Pfandbriefs laufende	Nr. des Pfandbriefs Amort	Gut	Kreis	Betrag Rtlr.
6	1288	Szyptowo	Pleschen	1000
20	722	—	—	250
30	1479	—	—	100
31	684	—	—	50
69	6706	Wollstein	Bomst	1000
70	6707	—	—	1000
71	6708	—	—	1000
72	6709	—	—	1000
86	3241	—	—	250
87	10054	—	—	100
127	9513	—	—	25
128	9514	—	—	25
78	3425	Tomysl	Buk	250
79	10731	—	—	100
139	5415	—	—	50
123	2877	Welna	Obornik	25
50	4358	Czerniejewo	Gnesen	1000
100	2216	—	—	250
99	2215	—	—	250
160	6070	—	—	100
15	915	Witkowo	—	1000
16	916	—	—	1000
17	917	—	—	1000
18	918	—	—	1000
19	919	—	—	1000
20	920	—	—	1000
21	921	—	—	1000
22	922	—	—	1000
41	813	—	—	500
88	1026	—	—	100
89	1027	—	—	100
136	652	—	—	25
69	126	Jutrosin	Kröben	1000
70	127	—	—	1000
71	128	—	—	1000
72	129	—	—	1009
73	130	—	—	1000
74	241	—	—	500
78	129	—	—	250
86	240	—	—	100
30	6150	Bentschen	Meseritz	1000
31	5145	—	—	500
72	2953	—	—	250
102	9040	—	—	100
108	4329	—	—	50
123	8764	—	—	25

Diese Pfandbriefe werden daher hiermit gekündigt, und die Inhaber derselben aufgefordert, solche nebst den dazu gehörigen Coupons sobald als möglich an unsere Kasse abzuliefern, und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werth, nebst Coupons, in Empfang zu nehmen. Auswärtigen Inhabern steht es frei, die aufgerufenen Pfandbriefe durch die Post mit unfrankirtem Schreiben einzusenden, welchemnächst ihnen die umzutauschenden Pfandbriefe postfrei werden übermacht werden.

Sollten die Inhaber obiger Pfandbriefe die Ablieferung derselben verabsäumen, so haben dieselben zu gewärtigen, daß nach Ablauf der

jetzt im Kurse befindlichen Coupons, ihnen keine neue Zinsbogen werden verabfolgt werden. Posen, den 10. Oktober 1839.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des dieses Jahr einzuliefernden sogenanten Kiehnhafers, im Betrage von ohngefähr

550 Scheffeln,

haben wir auf den 15. November c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr Termin in unserem Amts-Lokale anberaumt, und laden Kauflustige zu demselben mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufs-Bedingungen während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden können. Trebnitz den 31 Oktober 1839.

Königl. Steuer- und Rent-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das sub Nr. 213 hierselbst belegene Kaufmann Hauptsche Haus mit Zubehör, und der sub Nr. 32 vor der Stadt belegene Weinberg, ersteres auf 1880 Rthlr., letzterer auf 364 Rthlr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen in termino den 10ten Februar 1840 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden zugleich die unbekannten Gläubiger im Kaufmann Hauptschen erbschaftlichen Liquidations-Prozesse unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt und nur an das verwiesen werden, was nach Befriedigung der bekannten Gläubiger übrig bleiben möchte.

Neusalz den 9. Oktbr. 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bauholz-Verkauf.

Der Bauholz-Verkauf im Königl. Forstrevier Windischmarchwitz während des Wadels 1839/40 wird an folgenden Terminen, welche Vormittags 10 Uhr beginnen, stattfinden:

1) im Forstdistrikt Windischmarchwitz, den 25. Novbr., 16. Dezbr. d. J., 20. Januar, 17. Febr. und 10. März k. J.;
2) im Forstdistrikt Bachwitz, den 26. November, 17. Dezbr. d. J., 21. Januar, 18. Februar und 11. März k. J.;
3) im Forstdistrikt Wallendorf, den 27. Novbr., 18. Dezbr. d. J., 22. Januar, 19. Februar und 12. März k. J.;
4) im Forstdistrikt Schadegur, den 28. Novbr., 19. Dezbr. d. J., 22. Januar, 20. Februar und 13. März k. J.;
5) im Forstdistrikt Sgorsellitz, den 29. Novbr., 20. Dezbr. d. J., 24. Januar, 21. Febr., 14. März k. J.;
6) im Forstdistrikt Glausche, den 30. November, 21. Dezbr. d. J., 25 Januar und 22. Febr. k. J.;

Außer Kiefernholz wird in den Forstdistrikten Windischmarchwitz auch Birken-, Fichten- und Tannenholz, Bachwitz, Fichtenholz, Schadegur und Sgorsellitz, Eichen- und Fichtenholz vorräthig sein.

In den Forstdistrikten Windischmarchwitz, Wallendorf und Sgorsellitz werden die zum Verkauf gestellten Stämme bereits vor den Terminen gefällt werden.

Windischmarchwitz, den 29. Oktbr. 1839.

Königl. Oberförster Gentner.

Wein-Auktion.

Am 8ten d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Keller des Hauses Nr. 30 am Ringe (alten Rathhause)

1000 Flaschen

verschiedener Rhein-, Franz- und Roth-Weine und 5 Eimer Ungar-Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 2. Novbr. 1839.

Mannig, Aukt.-Kommissarius.

Bücher-Auktion.

Montag den 11ten d. M. u. f. Tag, Nachm. von 2 Uhr an, soll auf der Kupferschmiede-Straße im Feigenbaum eine Sammlung Bücher aus mehreren Fächern der Gelehrsamkeit, besonders aber der Theologie, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Pfeiffer, Aukt.-Kommiss.

Julius Jäger & Comp.

empfehlen ihr Lager von roher Leinwand, verschiedene Gattungen Leinwand und Drillichsäcke, so wie auch Geldbeutel und Strohsäcke zur gütigen Beachtung.

Die 2 Viertel-Loose 5. Classe 80. Lotterie Nr. 26667 a. b. sind abhanden gekommen, ich warne daher vor Ankauf derselben.

Schreiber, Blücherplatz Nr. 14.

Strauchholz-Verkauf.

Bei dem Dom. Schottwitz, Bresl. Kreises, wird künftigen Freitag den 15. Nov. früh um 8 Uhr eine Quantität Strauchholz, worunter eine große Partie Reifenstäbe, in kleinen Hauen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Ein freundlich meublirtes Zimmer steht offen, Ohlauerstraße in drei Kränzen, dem Theater geradeüber. Das Nähere ist zu erfragen 3 Stiegen hoch.

☞ Die Niederlage der **Berliner** gegossenen und gezogenen Lichte u. Seife empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager zur gütigen Beachtung wiederum in saubester und billigster Waare, Grünebaum-Brücke und Ketzerberg Nr. 31.

Taback-Offerte.

Schöne alte saure Carotten, à 8 Sgr. pro Pfd., so wie auch ganz guten Schäfer- oder Kau-Taback, à 12 Sgr. pro Pfd., empfing und offerirt

Carl Busse, Neusche Str. Nr. 8 im blauen Stern.

Die allbeliebten

marinirt. holl. Heeringe mit Citronen, Senf- und Pfeffergurken, 4 Stück 5 Sgr., offerire ergebenst; gleichfalls sind heute ganz frische holl. Rauchheeringe, einzeln à Stück 1¼ Sgr., 5 Stück 5 Sgr., vorräthig bei

E. L. Mindel, Ketzerberg-Ecke Nr. 31.

Frische Böhmische Fasanen,

das Paar 2 Rthlr. 10 Sgr., ganz frische Krammetsvögel, das Paar 3 Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme:

der Wildhändler **Lorenz**, Fischmarkt Nr. 2, am Leinwandhause im Keller.

Ein ganz neuer 7oktav. Mahagoni-Flügel steht wegen Mangel an Raum sehr billig zum Verkauf, Nikolaistr. Nr. 48, 1 Stiege.

Harlemer Blumenzwiebeln

in starken gesunden Exemplaren empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Friedr. Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Das Viertel-Loos 70883 Lit. c. der 80sten Lotterie ist aus Versehen an eine unrechte Adresse gestern befördert worden, welches ich zur Verhütung eines Mißbrauches bekannt mache.

Breslau, den 7. Novbr. 1839.

Jacobi, Blücherplatz Nr. 2.

☞ **Glacé-Handschuhe** werden sauber **gewaschen**: Harrasgasse Nr. 1, im Hofe, 2 Stiegen hoch, von **R. Steiner**.

Billard-Bälle

in großer Auswahl von ausgezeichneter Güte und Schönheit empfiehlt:

Aug. Lampe, Albrechtsstr. Nr. 35.

Eine Partie alte Fenster, wobei auch ein ganz brauchbares Doppelfenster, nebst einer großen Haus-Lampe ist zu verkaufen, Elisabethstraße Nr. 5, zwei Treppen.

Eine in der Kochkunst und besonderen Zubereitung aller feinen Speisen erfahrene Person, die seit mehreren Jahren bei hohen Herrschaften als Köchin gedient, erbietet sich, bei großen Diners oder andern Feierlichkeiten zu kochen. Näheres erfährt man Tannengasse Nr. 8, eine Treppe hinten heraus.

Benoni Herrmann und Comp.,

Naschmarkt Nr. 51, erste Etage, empfehlen eine gestern erhaltene Sendung ausgezeichnet schöner **Mäntel-Stoffe.**

Ein gesitteter Knabe

der die Korbmacherei erlernen will, melde sich Neumarkt Nr. 27 im weißen Hause im Hofe links eine Treppe.

Ein im Mode- und Kurzwaaren-Geschäft erfahrener Handlungsdiener, mit guten Zeugnissen versehen, der dem Verkauf vollkommen gewachsen, wird in einem bedeutenden Detail-Geschäft sogleich verlangt. Adressen sind Antonienstraße Nr. 18 beim Agent Hrn. Bloch abzugeben.

Große Holsteiner Austern

empfing: **Carl Wysianowski**, im Gasthof zum Rautenkranz, Ohlauerstraße.

Seidenhasen-Wolle

in grau und weiß erhielten wieder eine neue Sendung und empfehlen solche zu geneigter Abnahme:

Breslau, d. 7. Novbr. 1839.

Seidel & Teichgraeber,

Ring Nr. 27 neben dem goldnen Becher.

Journaliere.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß vom 11. d. M. ab jeden Montag eine Journaliere von hier über Oels, Bernstadt und Namslau nach Creutzburg, und Donnerstags von dort zurück geht. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, versichere ich, daß sämmtliche Passagiere aufs prompteste bedient werden. Näheres bei Kupferschmiedestraße Nr. 42, im Bergmann. Breslau, den 3. Novbr. 1839.

Eine freundliche Wohnung

von zwei Stuben mit Beigelaß ist zu vermiethen, auch bald zu beziehen, Stockgasse Nro. 17, an der Universität.

Erprobte Haar-Tinktur,

sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, und dabei das Wachsthum der Haare zu befördern. Untersucht von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis pro Flacon 1 Rtlr. 10 Sgr.

Bei Abnahme in größeren Flaschen ist der Preis bedeutend billiger. Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tinktur liegen zur beliebigen Ansicht bereit.

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, selbst für ganz kahle Stellen, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leiste, als alle bisher angepriesenen und oft über 1 Rtlr. kostenden Mittel dieser Art.

Preis pro Flacon von derselben Größe 15 Sgr.

Haupt-Depot bei August Leonhardi zu Freiberg in Sachsen.

Zahnperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von

Doctor Ramçois,

Arzt und Geburtshelfer in Paris.

Preis pro Schnure 1 Rtlr.

Von den vielen Zeugnissen über die vortreffliche Wirkung dieser Zahnperlen erlaubt sich Endesgenannter, nur eins bekannt zu machen.

Zeugniß. — Ich hatte das Unglück, zwei meiner lieben Kinder durch die gefährliche Periode des Zahnens zu verlieren und mit Bangen sah ich dieser Zeit bei meinem jüngsten Söhnchen entgegen; da wendete ich die von Herrn Dr. Ramçois empfohlenen Zahnperlen an, und mein Kind hat auf die leichteste Weise diese schmerzvolle Periode überstanden und befindet sich gesund und wohl.

Erbgericht Muldau. Joh. Gotth. Freyer.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Für die Herren Tapezierer

empfehlen en gros und en detail eine so eben erhaltene Sendung der schönsten Muster Gardinenhalter, Rosetten, Stangenverzierungen und Ringe zu sehr billigen Preisen:

Wilh. Schmolz und Comp.,

Fabrikanten aus Solingen, Breslau am Ringe Nr. 3.

Frische holst. Austern

sind zu bekommen bei **Ludwig Zettlitz**, Ohlauer Straße Nr. 10.

Hasen,

ganz frisch und gut gespickt, verkaufe ich heut für 18 Sgr. pr. Stück; beste Doppel-Vögel, das Paar 4 Sgr.; desgleichen sehr schöne fette Fasanen, Hirsch- und Rehwild zum möglich billigsten Preisen.

C. Buhl, Wildhändler, Ring- und Kränzelmarkt-Ecke, im ersten Keller links.

Kürschnerwaaren-Ausschieben,

erster Gewinn ein Pelz, Sonnabend den 9ten Novbr.; hierzu ladet ergebenst ein: **Krebs**, Koffetier im Wallfisch.

Für auswärtige Rechnung erhielt ich ein großes Lager der besten

Fußteppichzeuge

und verkaufe ich solche zu den mir festgesetzten billigsten **Fabrik-Preisen.**

M. Schlesinger, Roßmarkt Nr. 7, Mühlhof,

1 Treppe hoch.

Zu vermiethen

im ersten Stock 2 Stuben, 2 Kabinets, 2 Küchen, Bodenkammer, Holzstall ꝛc. zu Weihnachten, neue Sandstraße Nr. 2. Näheres beim Hausverwalter Baum daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 6. Nov. Drei Berge: Hr. Gutsb. Heinrich aus Langhellwigsdorf. Hr. Kaufm. Lorch a. Mainz. Hr. Part. Hertel a. Frankenstein. — Gold. Gans: Hr. Kammerherr v. Bissing a. Bellmidorf. Hr. Graf v. Potocki a. Reisen. Hr. Banquier Arons a. Berlin. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Mündner a. Langenöls. — Hotel de Silesie: Hr. General-Lieut. v. Hellwig a. Liegnitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Regierungs-Referendarius v. Treskow a. Liegnitz. Hr. Gutsb. Schweitzer aus Bohrau. HH. Kfl. Leitgebel a. Liegnitz u. Auerbach a. Posen. — Deutsche Haus: HH. Kfl. Epstein a. Lublinitz, Friedländer a. Brieg und Heuser a. Gummersbach. — Weiße Adler: HH. Rittmeister v. Schwemler a. Nisgawe u. v. Raven a. Postelwitz. Hr. Domherr Baron v. Plotho a. Neisse. Hr. v. Nostitz a. Posen. Hr. Gutsb. Baron v. Zedlitz a. Schwarzwaldau. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Mamelak aus Kalisch. — Blaue Hirsch: Hr. Lieut. v. Hertell a. Ohlau v. 4. Hus.-Reg. Hr. Part. v. Reiswitz a. Neumarkt. Hr. Gutsb. Pohl a. Kalkau. Frau Gutsb. Rothenbach a. Tannhausen. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Seidel a. Giersdorf. Hr. Kaufm. Junge a. Reichenbach. — Gold. Zepter: HH. Gutsb. Zeh a. Ostrowo u. Meltzer a. Peiskern.

Privat-Logis: Altbüsserstraße 58. Hr. Post-Sekretär v. Negelein a. Frankfurth a/O. Schmiedebr. 50. Hr. Gutsb. Göbel a. Bunzelwitz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 7. Novbr. 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140¼
Hamburg in Banco . .	à Vista	152	151¾
Dito	2 Mon.	151	150⅔
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 21⅔	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101⅔	—
Berlin	à Vista	—	99⅝
Dito	2 Mon.	99½	—

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . . .	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	111½	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41⁵⁄₁₂	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	—	103½
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	70½	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	104⅔	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	92½
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	104¼	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	—
dito convertirte 1000 -	4	102¾	—
dito dito 500 -	4	102⅝	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -		—	—
dito dito 500 -	4	—	105½
Disconto . . 4½.			

Universitäts-Sternwarte.

7. Novbr. 1839.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	7,18	+ 5, 5	+ 4, 8	0, 8	W.	25°	überwölkt
„	9 „	27″	7,81	+ 5, 7	+ 5, 0	0, 8	NW.	10°	„ „
Mittags	12 „	27″	8,24	+ 6, 8	+ 6, 1	1, 6	N.	11°	große Wolken
Nachmitt.	3 „	27″	8,51	+ 6, 3	+ 5, 8	1, 8	NO.	14°	„ „
Abends	9 „	27″	9,02	+ 5, 3	+ 2, 5	1, 0	ONO.	7°	heiter

Minimum + 2, 5 Maximum + 6, 3 (Temperatur) Ober + 4, 8

Getreide-Preise. Breslau, den 7. November 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 23 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 22 Sgr. — Pf.